

ch wild N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLATT

**Nationalrat  
behandelt eine Reihe  
von Vorstössen zum  
Thema Wolf**

14 Vorstösse hat der Nationalrat am 30. September 2010 zum Thema Wolf diskutiert. Im Mittelpunkt der Diskussionen standen insbesondere drei Themen: die Lockerung des Schutzes des Wolfs in der Berner Konvention, die Revision der eidgenössischen Jagdverordnung, um hohe Bestände der Grossraubtiere in der Schweiz leichter regulieren zu können sowie die Stärkung und Absicherung des Herdenschutzes.

**Schutzstatus des Wolfs in der Berner Konvention**

Im Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (Berner Konvention) ist der Wolf als «streng geschützt» aufgeführt. Er darf deshalb nicht gejagt werden.

Aufgrund von Vorstössen im Parlament hatte die Schweiz 2005 bei der Berner Konvention den Antrag eingereicht, den Schutzstatus des Wolfs von «streng geschützt» auf «geschützt» zu ändern. Diesen Antrag lehnte die Berner Konvention 2007 ab. Grundsätzlich ist der Bundesrat aber der Meinung, der Schutzstatus des Wolfs könnte geändert werden. Er unterstützt deshalb ein gemeinsames Vorgehen der Alpenländer in dieser Frage. Der Nationalrat hat am 30. September 2010 die Motion Schmidt «Rückstufung des Wolfs in der Berner Konvention» (09.3813) abgelehnt.

**Änderung der Berner Konvention verlangt**

Der Ständerat hatte am 2. Juni 2010 die Motion Fournier «Revision von Artikel 22 der Berner Konvention» (10.3264) angenommen. Verlangt wird, dass der Bundesrat die nötigen Schritte für eine Änderung von Artikel 22 der Berner Konvention unternimmt. Damit soll möglich werden, dass jeder Unterzeichnerstaat auch nach der Unterzeichnung der Konvention Vorbehalte anbringen kann. Der Bundesrat soll daraufhin den Vorbehalt anbringen, dass der Wolf in der Schweiz reguliert werden darf. Ändert die Berner Konvention Artikel 22 nicht, so verlangt die Motion Fournier, dass die Schweiz aus der Konvention austritt. Am 30. September 2010 hat nun auch der Nationalrat diese Motion angenommen: Die Motionen der Walliser Nationalräte Freysinger (09.3790) und Amherd (10.3098), die den sofortigen Austritt aus der Berner Konvention verlangen, lehnte der Nationalrat dagegen ab.



**Redaktion und Vertrieb  
WILDTIER SCHWEIZ**

Thomas Pachlatko, Beatrice Luginbühl  
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich  
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19  
E-Mail: wild@wild.uzh.ch  
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich  
19. Jahrgang

**Auflage**

1'000 deutsch + 300 französisch

**Druck**

Studentendruckerei, Universität Zürich

**Finanzielle Unterstützung**

BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.  
Zürcher Tierschutz  
WILDTIER SCHWEIZ  
Akademie der Naturwissenschaften  
Schweiz (scnat)  
Schweizerische Gesellschaft für  
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der SGW**

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck mit vollständiger  
Quellenangabe gestattet.

Die Motion Hassler «Grossraubtiermanagement. Erleichterte Regulation» (10.3605) zeigt eine Alternative auf, wie die Regulation des Wolfs innerhalb der Vorgaben der Berner Konvention erleichtert werden könnte. Vorgeschlagen wird, dass nach der Änderung der Jagdverordnung die nationalen Konzepte zum Management von Wolf, Bär und Luchs angepasst werden, indem insbesondere zwei Instrumente neu geschaffen werden: Treten bei etabliertem Wolfsbestand und trotz Herdenschutzmassnahmen hohe Schäden an Nutztieren auf, soll einerseits ein regulativer Eingriff über behördliche Abschüsse nach jährlichen Quoten möglich werden. Andererseits soll Hirten mit einem Jagdfähigkeitsausweis die Bewilligung erteilt werden können, einzelne Wölfe beim Angriff auf seine Herde abzuschliessen. Der Nationalrat hat die Motion Hassler am 30. September 2010 angenommen.

### **Jagdverordnung wird überarbeitet**

In der Motion «Verhütung von Grossraubtierschäden» der UREK-NR (10.3008), welche die Motionen der Nationalräte Lustenberger (09.3951) und Schmidt (09.3812) zusammenfasst, wird verlangt, dass Artikel 4 der Jagdverordnung geändert wird, damit die Kantone mit Zustimmung des Bundesamts für Umwelt BAFU bei grossen Schäden an Nutztierbeständen und hohen Einbussen bei der jagdlichen Nutzung befristete Massnahmen zur Regulierung geschützter Tierarten treffen können. Da für den Umgang mit Wildtieren in der schweizerischen Kulturlandschaft ein Gleichgewicht zwischen Schutz und Nutzung angestrebt werden muss, hat das BAFU bereits 2008 vom Departementsvorsteher des UVEK den Auftrag bekommen, eine Revision der Jagdverordnung anzupacken. Die Forderungen aus den Motionen können dabei weitgehend berücksichtigt werden. Die Teilrevision der Jagdverordnung soll noch dieses Jahr in die Anhörung gehen. Der Nationalrat hat die Motion der UREK-NR angenommen.

### **Diskussion um Herdenschutz**

Um Schäden präventiv zu verhindern, ist der Herdenschutz von zentraler Bedeutung. Der Nationalrat will den Herdenschutz nachhaltig sichern und hat entsprechend die Motion Hassler «Unterstützung des Bundes für den Herdenschutz» (10.3242) angenommen. Die Kosten für den Herdenschutz sollen vom Bund übernommen werden. Dieser soll auch die Haftungsproblematik bei Übergriffen von Herdenschutzhunden und die Überwachung der Hunde regeln. Der Bundesrat hat überdies seine Bereitschaft erklärt, Abklärungen zu treffen, welche gesetzlichen Grundlagen zur längerfristigen Finanzierung des Herdenschutzes nötig sind und mit welchen Kosten zu rechnen ist. Der Bundesrat hat deshalb das Bundesamt für Umwelt BAFU beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Landwirtschaft BLW Lösungen zu erarbeiten. Der Schlussbericht der entsprechenden Arbeitsgruppe wird im Frühsommer 2011 erwartet. Aufgrund der Vorschläge dieser Arbeitsgruppe wird über die weiteren Schritte entschieden. Weitergehende Forderungen, wie sie die Motionen der Nationalrätinnen und Nationalräte Thorens (08.3622), Schmidt (09.3814), Teuscher (09.4318) und Moser (10.3016) formulierten hat der Nationalrat am 30. September 2010 abgelehnt.

### **Zahlen und Fakten zum Wolf in der Schweiz**

Seit Herbst 2007 wurden in der Schweiz 13 verschiedene Wölfe genetisch nachgewiesen, darunter 3 Wölfinnen. Im Herbst 2010 wurde im Wallis erstmals ein Wolfspaar dokumentiert. Festgestellt wurden die Wölfe in den Kantonen Wallis, Tessin, Graubünden, Waadt sowie in der Zentralschweiz und im Grenzgebiet zwischen Bern/Freiburg. Unterwegs sind in der Schweiz zur Zeit schätzungsweise 15 bis 20 Tiere.

Seit 2000 wurden 12 Abschussbewilligungen erteilt. 7 Tiere wurden abgeschossen, 6 im Kanton Wallis, eines im Kanton Graubünden.

Dieses Jahr wurden bisher rund 70 Nutztiere von Wölfen gerissen. Von 1995 bis 2010 sind es durchschnittlich 90 Nutztiere pro Jahr. Der Bund wendet für die Entschädigung von gerissenen Schafen und Ziegen zwischen 30'000 und 100'000 Fr. pro Jahr auf. Für Herdenschutzmassnahmen stehen jährlich rund 800'000 Fr. zur Verfügung. Für genetische Analysen sind es in diesem Jahr 150'000 Fr. für sämtliche geschützte Arten.

[www.bafu.admin.ch/  
dokumentation/fokus/10001/10744](http://www.bafu.admin.ch/dokumentation/fokus/10001/10744)

## Eidgenössische Jagdstatistik 2009: Weniger Rothirsche, Rehe und Gämsen erlegt

Jägerinnen und Jäger haben 2009 weniger Rothirsche, Rehe und Gämsen erlegt. Das zeigt die eidgenössische Jagdstatistik 2009. Die Statistik über die Wildtiere der Schweiz ist modernisiert und verbessert worden. Neu sind etwa auch nicht einheimische Säugetiere und Vögel erfasst, die einheimische Arten bedrängen können.

Wie viele Steinböcke gibt es in der Schweiz? Wie viele Wildschweine werden jährlich von Autos getötet? Wie viele Enten werden geschossen? Wie viele Jägerinnen und Jäger gibt es in der Schweiz? Antworten auf solche Fragen liefert die eidgenössische Jagdstatistik. Die Statistik 2009 zeigt, dass die Abschüsse von Rothirschen, Rehen, Gämsen und Wildschweinen im Vergleich zum Vorjahr abgenommen haben: 2009 erlegten die Jägerinnen und Jäger rund 7'000 Rothirsche (2008: 9'000), 38'000 Rehe (2008: 41'000), 13'000 Gämsen (2008: 14'000) und 4'500 Wildschweine (2008: 9'000). Der Hauptgrund für diesen Rückgang der Abschüsse sind die Bestandeseinbrüche aufgrund des strengen Winters 2008/09. Dies hat dazu geführt, dass vor allem in den Bergkantonen die Abschussplanung entsprechend angepasst und weniger Tiere zum Abschuss freigegeben wurden.

### Jagdstatistik im neuen Kleid

Die eidgenössische Jagdstatistik hat zudem ein neues Gesicht bekommen: Sie ist modernisiert und den heutigen Bedürfnissen angepasst worden. Die Internetseite ist mit ihrem neuen Design benutzerfreundlicher und ermöglicht eine rasche Abfrage der Daten im Bereich Wildtiere. Nebst den Abschusszahlen aller jagdbaren Tierarten können auch Fallwild- und Bestandeszahlen der häufigsten Wildtierarten der Schweiz abgerufen werden. Die Informationen sind für die gesamte Schweiz und für jeden Kanton einzeln, als Datenreihen oder als Vergleich zwischen den Kantonen graphisch dargestellt verfügbar.

### Neue Rubriken

Neu wurde die Rubrik «Neozoen» in die Jagdstatistik eingeführt. Neozoen sind nicht einheimische Säugetiere und Vögel, die in die Schweiz eingeschleppt wurden oder von allein einwandern und sich hier ausbreiten. Sie können die einheimischen Arten be- und gar verdrängen. Ein Beispiel dafür ist die Rostgans, die sich auf Kosten von einheimischen Wasservögeln ausbreitet. Der Bund behält die Bestandesentwicklungen dieser Arten mithilfe der kantonalen Abschuss- und Fallwildzahlen im Auge und kann dadurch rechtzeitig reagieren, wenn sich eine nicht einheimische Art zu stark entwickelt. Die neue Rubrik in der erweiterten Jagdstatistik dient dabei als Alarmsystem.

Ebenfalls neu in der Jagdstatistik zu finden sind Karten mit Markierungs- und Totfundorten aller markierten Rehkitze der letzten 30 Jahre, sowie die Zusammenstellung der bewilligungspflichtigen Abschüsse bei geschützten Tierarten wie Wolf oder Graureiher.

## Tiere nicht zu Tode managen

*Die Managementstrategie des Bundes - ein Risiko für Luchs, Bär und Wolf.*

Im 19. Jahrhundert wurden in der Schweiz viele Wildtierarten ausgerottet oder stark dezimiert. Im 20. und 21. Jahrhundert kehren sie wieder zurück. Diese Rückkehr erfolgte nie konfliktfrei, denn die Wildtiere beanspruchen Lebensraum, in denen der Mensch Nutzungsansprüche hat. Schon bei der Rückkehr des Rehs klagte man über Schäden an Kulturen und am Wald. Nun kehren auch die Grossraubtiere zurück. Der Luchs hat sich über den Jura und einen grossen Teil der Alpen ausgebreitet. Der Wolf kehrt, wenn auch langsamer als in unseren Nachbarländern, zurück. Das Bundesamt für Umwelt will nun aber von einer Schutzstrategie zu einer Managementstrategie wechseln. Hohe Bestände des Luchses sollen für regionale Bestandesrückgänge der Beutetiere verantwortlich sein. Dies führe zu relevanten Jagdstrecken-Einbussen. Die Folge seien heftige politische Auseinandersetzungen, anschliessend Wilderei auf die Luchse mit der Konsequenz regional zusammenbrechender Luchsbestände. Mit einer Revision der eidgenössischen Jagdverordnung könne den Behörden das Management von Luchsen erlaubt und so ein für alle verträgliches Gleichgewicht hergestellt werden. Damit werden gleichzeitig überlebensfähige und in die Kulturlandschaft eingepasste Raubtierbestände erhalten – statt diese zu Tode schützen, schreibt Reinhard Schnidrig, Leiter der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität im CH WILDINFO 2/2010.

Die Thesen, die diesem Vorschlag zugrunde liegen, halten jedoch einer genaueren wildbiologischen Analyse nicht stand. Es stimmt zwar, illegales Töten ist neben Verkehrsunfällen die wichtigste Todesursache der Luchse in der Schweiz. Zwischen 2000 und 2005 wurden 30 tote Luchse gefunden, welche nicht an Schussverletzungen gestorben sind. 10 von ihnen hatten Schrotkugeln im Leib. Illegale Luchstötungen haben wahrscheinlich schon mehrfach zu Rückgängen des regionalen Luchsbestandes geführt. Zwischen der zeitlichen Verteilung von bekannten Fällen illegaler Luchstötungen und hohen Luchsbeständen gibt es aber keinen Zusammenhang (CEZA et al. 2001).

Obwohl der Luchs seit rund 40 Jahren wieder in der Schweiz heimisch ist, lässt sich grossräumig keine Veränderung der Rehjagdstrecken feststellen, die mit dem Luchs in Zusammenhang stehen könnte. Lokal hat es diesen Einfluss sehr wohl gegeben, zum Beispiel in Teilen des Solothurner Juras, im Brüniggebiet oder im Toggenburg. Doch in allen drei Fällen war der Luchsbestand nur durchschnittlich. Weil sich Luchs und Beutetiere in ihrer Raumverteilung und im Verhalten gegenseitig beeinflussen, kann das lokal Auswirkungen auf die Jagderträge haben, obwohl grossräumig noch lange keine hohen Raubtier-Dichten erreicht worden sind. Wer zu diesem Zeitpunkt den Blick nur auf die lokalen Schäden richtet und in den Bestand des Grossraubtiers eingreift, riskiert, den Luchs zu Tode zu managen. Es ist wichtig, die grossräumige Situation im Auge zu behalten und die heute schweizweit gesehen noch bescheidene Präsenz von Luchs, Wolf und Bär zu erhalten und insbesondere gegen Wilderei zu schützen. Wildtiere haben bei uns nur dann eine Überlebenschance, wenn nicht jeder Konflikt mit menschlichen Nutzungen durch die Dezimierung des Wildtierbestandes gelöst wird.

### Literatur

CH WILDINFO 2/2010  
[www.wild.uzh.ch/wininfo/wininfo\\_pdf/wininfo102.pdf](http://www.wild.uzh.ch/wininfo/wininfo_pdf/wininfo102.pdf)

Ceza, B. et al. 2001: Wer tötet den Luchs? Tatsachen, Hintergründe und Indizien zu illegalen Luchstötungen in der Schweiz. Beiträge zum Naturschutz in der Schweiz Nr. 25

Zimmermann, F. et al. 2007: Abundanzen und Dichte der Luchse. Fang- Wiederfang-Schätzung mittels Fotofallen im nördlichen Schweizer Jura. Kora Bericht Nr. 37

*Urs Tester, Abteilungsleiter  
Biotope und Arten, Pro Natura*

Die Schweiz ist ein Land, in dem die Menschen die Politik direkt beeinflussen können. Betroffene und Minderheiten haben demokratische Rechte und verschaffen sich damit Gehör. Wer in einer solchen Welt Konfliktarten wie den Luchs oder den Wolf total-schützen will, verkennt die Realität und missachtet die Menschen. Das Bundesamt für Umwelt BAFU ist dem gültigen Rechtsregelwerk und einer qualifizierten Mitte verpflichtet. Bei der Suche nach dieser Mitte ist die Wildbiologie nur eine gültige Realität. Mindestens so wichtig ist die Pragmatik, welche auch von den betroffenen Menschen verstanden wird. Nicht Totalschutz, sondern pragmatische Schutzstrategien sind gefragt!

Nehmen wir den Luchs: das BAFU untersucht die Entwicklung der Luchsbestände mit wissenschaftlichen Methoden, die Kantone dokumentieren die Schalenwildbestände und die Jagdstrecken. Wenn wachsende oder hohe Luchsbestände in überkantonalen Kompartimenten zu stark rückläufigen Beutetierbeständen führen, nehmen wir ein paar Luchse weg. Oder beim Wolf: wenn er sich flächig in einem Kompartiment verbreitet hat und die Reproduktion dokumentiert ist, aber andererseits die Schäden an Nutztieren trotz Herdenschutz hoch bleiben, nehmen wir ein paar Wölfe weg. So will es auch der demokratisch gewählte und unsere Bevölkerung spiegelnde Nationalrat. Die gute Nachricht dabei ist: sobald irgendwer mit dem Segen des BAFU einzelne Luchse oder Wölfe schießen kann, haben wir etablierte Bestände dieser Konfliktarten.

## Vom Totalschutz zum Pragmatismus

*Reinhard Schnidrig, Sektionschef der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität, BAFU*

## FLEDERMÄUSE

Im August fand in Prag die 15. «International Bat Research Conference» statt – mit rund 500 Teilnehmern aus 51 Ländern die grösste und bedeutendste Versammlung von Fledermausforschenden weltweit.

Nancy B. Simmons berichtete im Eröffnungsreferat, dass zurzeit 1232 Fledermausarten beschrieben sind. In den letzten Jahren sind einige neue Arten basierend auf einer Kombination von genetischen Daten, der Morphologie und der Struktur der Echoortungsrufe

dazugekommen. Viele weitere Referate präsentierten neue Erkenntnisse im Bereich der Echoortungsrufe. Zum Beispiel ermöglichen die an der WSL entwickelte automatische Aufzeichnung und Arterkennung von Fledermausrufen umfangreiche Studien, deren Resultate auch in den Schutz einheimischer Fledermäuse einfließen werden. In diesem Zusammenhang durfte ich auch meine Masterarbeit «Effects of connectivity and shape of landscape elements on bats» – eine Zusammenarbeit der

## 15th International Bat Research Conference

WSL und der Abteilung Conservation Biology der Universität Bern – vorstellen. Die Konferenz bot die Möglichkeit für einen regen Austausch unter den bioakustisch Forschenden.

*Annie Ehrenbold*

## DEUTSCHE ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT (DZG)

Die Tagung im September bot einen breiten Einblick in die aktuellen Forschungsschwerpunkte der Bereiche Evolutionsbiologie, Entwicklungsbiologie, Neurobiologie, Physiologie, Ökologie und Verhaltensbiologie, vor allem aus dem deutschsprachigen Raum. Der Fokus lag dieses Jahr bei der Entstehung von Biodiversität durch Artbildung und Hybridisation. Auch Themen aus der Wildtierbiologie, wie zum Bei-

spiel physiologische Anpassungen von Fledermäusen an das Nachtleben, der Einfluss der Jagd auf die Wachsamkeit von Rehen oder die genetische Diversität von Raubkatzen wurden behandelt. Ausserdem fanden mehrere praktische Einführungskurse in Programme wie R, LabTutor 4 oder 3-D Visualisierung statt, welche heute in der Biologie eine immer grössere Rolle spielen. Während der ganzen Veranstaltung gab es im-

## Bericht über die 103. Jahrestagung der DZG

mer wieder Raum für die Teilnehmenden, um fachliche Gespräche zu führen und wertvolle Kontakte zu knüpfen.

*Kristina Vogt*



## Neue Link-Datenbank zum Umweltrecht auf europäischer und internationaler Ebene

Die Abteilung Recht des BAFU hat wichtige Quellen des europäischen und internationalen Umweltrechts ausgewertet und erschlossen. Diese Quellen können auf der Website des BAFU online abgefragt werden. Wer auf europäischer oder internationaler Ebene nach den relevanten Quellentexten des Umweltrechts sucht, hat Mühe, sich angesichts der vorhanden Datenfülle zurechtzufinden - vor allem, wer sich nicht regelmässig damit befasst. Die Abteilung Recht hat deshalb im Internet veröffentlichte wichtige Quellen des Umweltrechts - Recht, Rechtsprechung, Literatur, Veranstaltungen, Institutionen - ausgewertet und erschlossen. Die Quellen betreffen die europäische und die internationale Ebene, aber auch die Ebene von ausgewählten europäischen Staaten. Die erfassten Fundstellen sind als Links in einer Link-Datenbank zugänglich gemacht.

[www.bafu.admin.ch/recht/eu-umweltrecht](http://www.bafu.admin.ch/recht/eu-umweltrecht)

Die Link-Datenbank steht in deutscher und französischer Sprache zur Verfügung und wird laufend aktualisiert und ergänzt.

## BÜCHER



### Wandel der Biodiversität in der Schweiz seit 1900

Die Biodiversität ist unsere Lebensgrundlage. Im Jahr 2003 beschlossen die Umweltminister Europas daher, den Verlust der Biodiversität bis ins Jahr 2010 zu stoppen. Haben wir nun dieses Ziel erreicht?

Die vorliegende Studie des Forum Biodiversität Schweiz gibt fundierte Antworten auf diese Frage. Die umfassende Analyse zeigt differenziert und auf Basis der besten verfügbaren Daten, wie sich die Biodiversität in der Schweiz seit 1900 entwickelt hat. Die Resultate zeigen, dass weiterhin ein großer Handlungsbedarf besteht.

«Wandel der Biodiversität in der Schweiz seit 1900 - Ist die Talsohle erreicht?» von Thibault Lachat (Red) et al. Haupt-Verlag, 2010, 435 Seiten. ISBN 978-3-258-07569-3, Preis 36.- Franken



### Vögel der Alpen

«Vögel der Alpen» porträtiert mit schönen Fotos und informativen Texten die 130 Vogelarten des Alpenbogens. Mehrere Fotos von jeder Art verdeutlichen die charakteristischen Merkmale. Zudem vermitteln Landschaftsbilder und Grafiken Informationen zum typischen Lebensraum sowie zu Ernährung, Fortpflanzung, Zugverhalten und Verbreitung in den Alpen.

Damit ist das Buch ein umfassender und detaillierter Bestimmungsführer - nicht nur für bereits erfahrene Vogel Liebhaber, sondern auch für Wanderer und Bergsteiger, die sich mit den gefiederten Bewohnern des Lebensraums Alpen vertraut machen wollen.

«Vögel der Alpen» von B. Caula, P.L. Beraudo und M. Pettavino. Haupt-Verlag, 2010, 320 Seiten. ISBN 978-3-258-07597-6, Preis 44.90 Franken



### Marder, Iltis, Nerz und Wiesel

Im deutschsprachigen Raum fehlte bis jetzt eine allgemein verständliche Übersicht zum Thema Musteliden, die auch den Ansprüchen an wissenschaftliche Genauigkeit genügt. Nun ist sie da: der Haupt-Verlag hat 2010 ein reich illustriertes Buch zum Thema herausgegeben. In zwölf Kapiteln werden Geschichte, Biologie und Ökologie der Kleinmarder behandelt. Das Buch beruht auf der schon lange vergriffenen französischsprachigen Ausgabe («Les petits carnivores»). Die stark überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Übersetzung wurde von «WIN Wieselnetz» angeregt und begleitet.

«Marder, Iltis, Nerz und Wiesel. Kleine Tiere, grosse Jäger» von P. Marchesi, C. Mermod und H.C. Salzmann. Haupt-Verlag, 2010, 192 Seiten. ISBN 978-3-258-07465-8, Preis 44.90 Franken

## Bundesamt für Umwelt saniert Personalkredit

Die Direktion des Bundesamts für Umwelt BAFU hat ein Sanierungsprogramm beschlossen. Aufgrund einer Aufgabenüberprüfung in allen Abteilungen des Amtes werden ab 1. Januar 2011 bis spätestens Ende 2012 rund 30 Vollzeitstellen beim BAFU eingespart. Entlassungen sind keine geplant, genutzt werden in erster Linie natürliche Vakanz und freiwillige Reduktionen von Arbeitspensen. Unter anderem werden die beiden Abteilungen Artenmanagement sowie Natur und Landschaft auf den 1.1.2011 zusammengelegt. Zudem werden in verschiedenen Abteilungen Effizienzsteigerungen realisiert und Aufgaben abgebaut. In einzelnen Fällen sind dazu Verordnungsänderungen nötig.

[www.bafu.admin.ch](http://www.bafu.admin.ch)

## Zertifikatslehrgang Säugetiere gestartet

Der Zertifikatslehrgang (CAS) «Säugetiere – Artenkenntnis, Ökologie und Management» ist am 17. September erfolgreich gestartet. Nach einer allgemeinen Einführung zu den Säugetieren befassten sich die zehn Teilnehmenden an den ersten zwei Tagen vertieft mit der Ordnung Fledermäuse. Vor Weihnachten werden sieben weitere Unterrichtstage zu den übrigen Ordnungen der Kleinsäuger folgen. Das zweite Modul Huf- und Raubtiere startet im Februar 2011 – eine Anmeldung ist bis Mitte Januar 2011 möglich.

Details zum Lehrgang sowie das Anmeldeformular finden Sie unter:

[www.iunr.zhaw.ch/saeuetiere](http://www.iunr.zhaw.ch/saeuetiere).

## Wie lebt der Waschbär in Mitteleuropa?

Der aus Amerika stammende Waschbär besiedelt heute weite Teile Mitteleuropas. Im Rahmen einer wildbiologischen Forschungsstudie im Müritz-Nationalpark (Deutschland) werden von Frank-Uwe Michler und Berit Köhnmann erstmalig umfangreiche Basisdaten zur Ökologie des Waschbären innerhalb seines ostdeutschen Verbreitungsgebietes erhoben. Dazu werden im Rahmen einer dreijährigen Studie wissenschaftliche Untersuchungen zur Populationsbiologie, Nahrungs- und Reproduktionsökologie, Raumnutzung sowie zum Sozialsystem durchgeführt. Erste Ergebnisse liegen bereits vor.

[www.projekt-waschbaer.de](http://www.projekt-waschbaer.de)

## ch - WILD TIER WISSEN

richtig  
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1.   Das Prachtkleid des männlichen Mauerläufers (*Tichodroma muraria*) zeichnet sich aus durch eine weissliche Vorderbrust und einen grauschwarzen Kehlfleck.
2.   Das Mufflon (*Ovis orientalis*) besitzt im Ober- und im Unterkiefer je sechs Schneidezähne (3 pro Kieferhälfte).
3.   Kuckucke (*Cuculus canorus*) bilden während der Brutzeit Paare und kopulieren ausschliesslich mit diesem Partner.
4.   Rehkitzze (*Capriolus capriolus*) brauchen etwa 3 Wochen, um ihre Mutter kennenzulernen.
5.   Wildkatzen (*Felis silvestris*) können gezähmt werden.
6.   In der Schweiz brütet der Steinrötel (*Monticola saxatilis*) vorwiegend im Wallis, im Tessin und in Graubünden.

## Grundlagenbericht

### Wildtierkorridore

Der Kanton Aargau hat eine interessante Broschüre zu den Wildtierkorridoren herausgegeben. Sie zeigt die wichtigen Korridore im Kanton auf und präsentiert ausführlich die Sanierungskonzepte. Für jeden Wildtierkorridor sind die Zielarten, der Zustand und die Massnahmen aufgeführt.

[www.ag.ch/umwelt/de/pub/news.php](http://www.ag.ch/umwelt/de/pub/news.php)

## Den Wildtieren zuliebe - Leporello zur Kampagne

### «Respektiere deine Grenzen»

Zusammen mit dem SAC hat das BAFU einen Faltprospekt für Freizeitsportler herausgegeben. Darin sind u.a. einfache Verhaltensregeln aufgeführt, um unsere Wildtiere im harten Winter so wenig wie möglich zu stören.

[www.umwelt-schweiz.ch/UD-1027-D](http://www.umwelt-schweiz.ch/UD-1027-D)

## Umsetzung der Biodiversitätskonvention - Kurzfassung des 4.

### Nationalberichts der Schweiz

Das BAFU präsentiert einen Bericht, der die lange Geschichte der Wechselwirkungen zwischen Wald-, Land- und Wasserwirtschaft auf der einen und der Biodiversität und ihren Ökosystemleistungen auf der anderen Seite beleuchtet. Er dokumentiert, dass der Zustand der Biodiversität in der Schweiz insgesamt unbefriedigend ist.

[www.umwelt-schweiz.ch/UD-1028-D](http://www.umwelt-schweiz.ch/UD-1028-D)

## Staunenswertes Igelleben

Der Zürcher Tierschutz hat über den Igel eine Monografie mit dem Titel «Staunenswertes Igelleben» herausgegeben. Die 48-Seiten-Broschüre mit vielen Fotos und Texten von Christian Speich porträtiert den Igel und macht klar: sein Lebensraum ist zunehmend bedroht. Bestellung via E-Mail an [info@zuerchertierschutz.ch](mailto:info@zuerchertierschutz.ch) oder telefonisch unter 044 261 97 44.

### Neuer Lebensraum für Störche in Solothurn

Dank grosser Anstrengungen konnten die Bestände des Weissstorchs in der Schweiz stabilisiert werden. Derzeit leben hierzulande rund 220 Brutpaare. Die Fortpflanzungsrate der Tiere (1,65 pro Paar) ist für eine Bestandszunahme aber ungenügend. Die Lebensgrundlage der Störche ist nach wie vor gefährdet, was sich auch im Aktionsplan Weissstorch Schweiz des Bundes widerspiegelt: Es fehlt an nahrungsreichen Wiesen, Weihern oder ungestörten Nistplätzen.

Zur Verbesserung der Situation sollen nun in der Nähe von Selzach (SO) Parzellen in der landwirtschaftlichen Nutzfläche gezielt aufgewertet werden. Mögliche Massnahmen des Pilotprojekts «Storchenwiese»: Ansäen von extensivem Grünland und Feuchtwiesen oder Platzieren von zwei Bruthilfen in der Nähe der Parzellen. Dieses neue Projekt will die langjährigen Bemühungen der Storch-Wiederansiedlung im benachbarten Altreu weiterführen.

Weitere Informationen sind erhältlich bei: Mark Struch, Amt für Wald, Jagd und Fischerei, Solothurn, 032 627 25 96, mark.struch@vd.so.ch

### Wegleitung für Tiere

Die ehemalige Tongrube der Ziegelei Oberwil (BL) ist ein Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung. Nun setzt der Kanton Baselland ein neues Leitsystem für Amphibien, Igel, Mauswiesel, Iltis, Feldhase und Dachs ein. Leitelemente aus Beton werden mit Durchlässen kombiniert, die unter Strassen hindurchführen. Damit erreichen die Tiere gefahrlos die andere Strassenseite. Bisher wurden 600 Meter Leitsystem, 41 Meter Stopprinnen und 36 Meter Kleintierdurchlässe gebaut. Im laufenden Jahr sollen 300 Meter Leitsystem hinzukommen.

Robert Leu, Bau- und Umweltschutzdirektion, Liestal, 061 706 29 02  
robert.leu@bl.ch

### Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- Falsch** Beim männlichen Mauerläufer im Prachtkleid sind Kehle und Vorderbrust tiefschwarz. Beim Weibchen hingegen ist die Vorderbrust weisslich mit grauschwarzem Kehlfleck.
- Falsch** Mufflons haben ein typisches Wiederkäuer-Gebiss mit einer Hornplatte im Oberkiefer statt der Schneidezähne. So haben sie im Oberkiefer nur 3 Vorbackenzähne und 3 Backenzähne je Seite. Im Unterkiefer kommen drei Schneidezähne und ein Eckzahn dazu. Total sind es 32 Zähne.
- Falsch** Kuckucksweibchen kopulieren in der Legephase mit mehreren Männchen. Sie sind promiskuitiv.
- Richtig** Deshalb werden die jungen Kitze in den ersten Lebenswochen von den anderen Rehen isoliert, um Verwechslungen zu verhindern. Erst dann schliesst sich der letztjährige Nachwuchs allmählich der Mutter und den neuen Kitzen an.
- Falsch** Der grösste Unterschied zu den Hauskatzen liegt nicht im Aussehen sondern im Verhalten: Die Wildkatze meidet den Menschen und lässt sich niemals zähmen.
- Richtig** Der Verbreitungsschwerpunkt des Steinrötels liegt bei uns im Wallis. Er liebt offene, sonnenexponierte Hänge mit steinigem oder felsigen Partien.

Nächster Redaktionsschluss: 29. November 2010

### SWIFCOB 10, Biodiversität: Forschungs- und Umsetzungsbedarf nach 2010

Villars-sur-Glâne (FR)  
8. / 9. November 2010  
Kontakt: Forum Biodiversität Schweiz, Schwarztorst. 9, 3007 Bern  
031 312 02 75, Fax 31 312 16 78,  
daniela.pauli@scnat.ch,  
www.biodiversity.ch

### FORUM für Wissen 2010:

#### Landschaftsqualität

WSL Birmensdorf  
23. November 2010  
Kontakt: [www.wsl.ch/dienstleistungen/veranstaltungen/veranstaltungskalender/forum\\_2010/index\\_DE](http://www.wsl.ch/dienstleistungen/veranstaltungen/veranstaltungskalender/forum_2010/index_DE)

### 5. Rotwildsymposium

München  
1. - 3. Dezember 2010  
Kontakt: Deutsche Wildtierstiftung  
Hamburg oder [www.rothirsch.org](http://www.rothirsch.org)

### 5th Biennial Conference of the International Biogeography Society

Kreta, Griechenland  
7. - 11. Januar 2011  
Kontakt: [www.biogeography.org/html/Meetings](http://www.biogeography.org/html/Meetings)

### 20th International Conference on Bear Research & Management

Ottawa, Kanada  
17. - 23. Juli 2011  
Kontakt: [martyn.obbard@ontario.ca](mailto:martyn.obbard@ontario.ca)

### 13th Arctic Ungulate Conference

Yellowknife, NWT, Kanada  
August 2011  
Kontakt: wird später bekanntgegeben

weitere Veranstaltungen auf  
[www.wildtier.ch](http://www.wildtier.ch)